

Nebräer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 25 Pfg.,
die 90 mm breite Korpuszeile im Nebräer
50 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Nr. 34/35. **Telefon:** Amt Rospheben Nr. 21. **Postfachkonto:** Leipzig 22832 **Schreibleitung, Verlag und Druck:**
Wilh. Sauer in Rospheben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 82. Mittwoch, den 8. Oktober 1919. 32. Jahrgang.

Die Reichstagswahlen.

Die Reichsregierung rechnet mit Reichstagswahlen noch vor Anfang März 1920. Das neue Wahlgesetz befindet sich im letzten Stadium der Vorbereitung. Die neue Wahlkreisinteilung berücksichtigt die abzurückenden Gebiete nicht mehr, doch bleiben Oberelbische, Süd-Ostpreußen und Schleswig noch berücksichtigt, da diese Gebiete noch Reichsgebiete sind.

Wie man Elßig-Prüfungen französisch macht.

Strasburg, 5. Okt. Der Generalkommissar für Elßig-Prüfungen Mitterand hat einen Erlaß herausgegeben über eine Neuorganisation der Sprachprüfungen. Dieser Erlaß enthält die Bestimmung, daß nur der Franzose oder der französisch sprechende Elßiger das Amt eines Geschworenen in Elßig-Prüfungen übernehmen dürfe. Damit sind 75 Prozent der einheimischen Bürgerschaft ihres wichtigen Bürgerrechts beraubt worden.

Luxemburg für einen wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich.

Luxemburg, 5. Okt. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volksabstimmung haben von 125 775 eingeschriebenen Stimmberechtigten 90 485 gestimmt. Ungültig waren 5173 Stimmen. Für die Großherzogin Charlotte stimmten 66 611, für eine andere Großherzogin 1286, für eine andere Synakthe 889, für die Republik 16 885. Bei der Abstimmung für den wirtschaftlichen Anschluß waren von 82 375 abgegebenen Stimmen 36 009 unguiltig. Für Belgien erklärten sich 22 242, für Frankreich 60 185.

Wilson lebensgefährlich erkrankt?

Zürich, 5. Okt. Nach Washingtoner Meldungen ist die Erkrankung des Präsidenten Wilson lebensgefährlich. Sein Zustand gibt zu den schlimmsten Besorgnissen Anlaß. Wilson hat sich seine Krankheit, die zunächst aus einem nervösen Darmleiden besteht, auf eine Nierenkrankheit durch die Union für den Schmachtfriedensvertrag zugezogen. Der Kampf mit seinen republikanischen Gegnern aber hat ihn schließlich mitgenommen, daß er die Reise vorzeitig abbrechen mußte und nach Washington zurückkehrte.

Der alte schlaue Fisch, der sich von den Dollar-tönen Amerikas befehlen ließ, um das uns gewiß nicht tödliche amerikanische Volk zum Kriege mit Deutschland zu verlegen, der dann mit seinen 14 Punkten das deutsche Volk in die Falle lockte und es fertig brachte, daß von den 14 Punkten auch nicht einer in den Expressvertrag von Versailles aufgenommen wurde, was dahinfahren — er mag seine 14 Punkte, die ihm gewiß schwer im Magen liegen, mit in die Grube nehmen. Für uns Deutsche bleibt der Mann ein politischer Betrüger, ein Gaukelspieler, der seine Ehre für schändes Mammone verkaufte. Beim Abschluß des Friedensvertrages hatte es dieser Mann noch in der Hand, durch Herbeiführung einer Wäkeverföhnung sich ein geschichtliches Denkmal zu setzen, er hat es nicht verstanden.

Aus der Umgegend.

Nebra, 7. Okt.

In der letzten Kreisratssitzung wurden als Kreisrepräsentante: Bürgermeister Heindrich-Duerfack, Bergmann Friedrich Müller-Rothenschimmbach. — In die Einkommensteueranlegungskommission wurden gewählt als Mitglieder: Landwirt Paul Gerhard-Wiederach, Eisenbahn-Unterassistent Waade-Dauerlact, Kaufmann Wilh. Gerling-Kleinmann, Kommerzienrat Fochter-Strasburg a. U., Schiefer Julius Böhm-Vaumann, Landwirt Gustav Helldahl-Joh., als Stellvertreter: Landwirt Paul-Ob-hausen-Wic, Maurer Hermann Prinz-Thalder, Betriebsinspektor Wanda-Güldenfuß, Steuermesseiter Gustav Hofler-Voberleben, Gehilfen Albert Reuter-Schäfers, Landwirt Emil Wilsch-Graf. — In die Gebäudessteueranlegungskommission wurden gewählt als Mitglieder: Zimmermeister Luis Verbe-Mühlgen, Maurer Hermann Prinz-Thalder, Zimmermeister Arthur Rämpfer-Duerfack, als Stellvertreter: Bezirksrichter Albert Lohje-Wersoda, Landwirt Ferdinand Lange-Graf, Maurermeister Heindrich-Nebra.

Pöfnofitz. Nachdem mit dem Verlaß des Vorschreibens der Pöfnofitzerscheine über Wert und Einschreibensbindungen durch die Güntiferer gänzlich Erfolge erbracht worden sind, soll das Verfahren beibehalten und auf Nachgabemündlungen ausgedehnt werden. Die Mitteilung der Güntiferer soll freiwillig bleiben, es empfiehlt sich aber, von diesem Verfahren Gebrauch zu machen, da es zur beschleunigten Abfertigung am Schalter beiträgt.

Die Stilllegung des Sonntagserkerkes. Die vorbereitenden Arbeiten zur Übernahme der Eisenbahn durch das Reich werden beschleunigt, da es notwendig erscheint, die Anlage der Röhren mit sich ergebenden Verkehrserschwerungen im ganzen Reiche durchzuführen. Es wird beabsichtigt, im Winter außer der völligen Einstellung des

Schnellzugsverkehrs, den gesamten Personenverkehr an Sonn- und Feiertagen einzustellen.

Gebührenfreie Beförderung der Begleiter der Kriegsbekindeten. Die vom Reichsausschuß der Kriegsbekindeten für den April 1918 geschlossenen Verhandlungen der gebührenfreien Beförderung der Begleiter erblindeter Feldzugsteilnehmer haben jetzt zu dem beschluß der ständigen Tarif-Kommissionen für die deutschen Eisenbahnen geführt, mit Wirkung vom 2. August 1919 an, den Begleiter eines erblindeten Kriegsteilnehmers auf allen Reisen des Blinden frei zu befördern, wenn er lediglich zum Zwecke der Begleitung mitreist. Als Ausweis für den Begleiter dient eine auf den Namen des Blinden laufende, von der Eisenbahn für die Dauer eines Kalenderjahres ausgestellte Befreiungsurkunde, daß er ein erblindeter Kriegsteilnehmer ist. Die Befreiungsurkunde wird auf Antrag des Blinden von der Eisenbahnverwaltung ausgestellt, in deren Besitz er seinen Wohnsitz hat. Der Führerschein eines erblindeten Kriegsteilnehmers wird gebührenfrei befördert, wenn der Blinde nicht in Begleitung einer Person reist.

Zur Nachfertigung für viele. Immer wieder liest und hört man, daß nur Arbeit uns aus der schlimmen wirtschaftlichen Lage retten kann. Lieber aber meinen manche: „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verdrückt.“ Wo die Arbeitsluft fehlt, da helfen Worte nichts. Nur das Beispiel, die Tat kommt zur Nachfertigung anspornen und endlich dahin führen, daß der zur Arbeit Beherdete aus Ueberzeugung sagt: „Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last, der nur hat Vorkommen, der die Arbeit haßt.“ Will man also Leute zum Arbeiten bewegen, so lege man ihnen dieses vor: „Arbeit schändet nicht“, sondern sie ist des Lebens Zierde.“ So dachte Hauptmann Schmalz als er mit anderen Offizieren aus Feldzugs-Mauern zog nach Böhme, um dort Braunkohle zu fördern, und wie in den Schlachten die Mannschaften den kühn vorangehenden Führern folgten, so stellten sich bei Schmalz und seinen Freunden bald 1 200 Erwerbslose aus Magdeburg ein, dem Vorbilde ihrer braven Führer folgend. Gelingt es, dieser tapferen Arbeitsarmee Familien bei Wölpe zu schaffen, dann wird gewiß diese Stätte der freien Arbeitsgemeinschaft zu einem Segensbau für unser armes Vaterland. Was will uns aber Hauptmann Schmalz Beispiel lehren? „So gehe hin und tue dergleichen!“

Der Streit um die Viehhaut. Um dem argen Mißverhältnis, in dem die gegenwärtigen Höchstpreise für Schlachtwiech zu den Preisen, wie sie für Viehbestände gegenwärtig erzielt werden, bestehen, zu begegnen, hatte sich der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts veranlaßt gesehen, folgenden Beschluß zu fassen: „Der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts fordert die Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen auf, Schlachtwiech nur an diejenigen Schlächter, Händler oder Viehkommissionäre zur Ablieferung zu bringen, die sich verpflichten, die Haut des abzuliefernden Tieres an den Landwirt zurückzuführen zu einem Preise, der dem Hauptpreise z. Bt. der letzten Preisfestsetzung entspricht.“ Inzwischen ist die Verordnung über die Verwendung des Wehrlooses aus den Häuten von Schlachtwiech vom 23. September 1919 bekannt gegeben worden. Auf Grund dieser Verordnung werden nach einer Bekanntmachung der Reichsfleischstelle für die Zeit bis zum 14. Oktober 1919 folgende Sätze des Wehrlooses für den Zentner Wehrloos festgesetzt: Rinder, ausgenommen Kalber, 54 Mt., Kälber 75 Mt., Schafe 60 Mt., Wölpe 21 Mt. Hierin würde der Viehhalter den dritten Teil erhalten, mit dem er keineswegs einverstanden sein dürfte.

Verteilung des Anbaues von Zuckerrüben auf die einzelnen Bezirke des Deutschen Reiches. Die größte mit Zuckerrüben besetzte Anbaufläche weist auf diesen Jahre die Provinz Sachsen auf mit 78 000 Hektar. Die Fläche entfällt aber fast ganz auf die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg. Es folgen die Provinzen Schlesien mit 58 228 und Hannover mit 30 697 Hektar. Daran schließen sich Braunschweig mit 16 682, Pommern mit 14 776, Anhalt mit 14 302, Brandenburg mit 11 356, Mecklenburg mit 10 872 und die Provinz Preußen mit 10 501 Hektar. Dann kommen die Rheinprovinz mit 7784, Hessen mit 6366, Bayern mit 4290, Thüringen mit 4180, Westfalen und Hessen-Nassau mit 3864, Freistaat Sachsen mit 3731 und Württemberg und Baden zusammen mit 4644 Hektar.

Klein-Thüringen. Die Tatsache, daß der „Zusammenschluß“ der thüringischen Staaten sich auf die Schaffung eines neuen Kleinstaatens beschränken wird, hat zwar in meinen Kreisen abfälliges gerührt. Aber ein Teil der Politiker hält trotzdem an dem Gedanken fest, in der Hoffnung, daß auch ein solcher Anfang zu einem guten Ende führen könne. So haben demokratische Abgeordnete der thüringischen Landtage bei einer zwanglosen

Zusammenkunft in Weimar beschloßen, die Annahme des Nachtragsvertrages zum Gemeinschaftsvertrag zu empfehlen.

Hebrungen, 5. Okt. Mit dem heutigen Tage ist durch Herrn Ingenieur Hugo Weiser für unsere Stadt durch einen geschlossenen Auto-Omnibus eine neue Verkehrsverbindung geschaffen worden, welche die Personenbeförderung zwischen Göttingen, Hebrungen, Stadthebrungen, Oberhebrungen und Haueroda nebst Postbeförderung an Stelle des bisherigen Personenfuhrwerks des Herrn Hotelier Schmidt übernommen hat. Mit schönen Omnibussen geschmückt fuhr der Auto-Omnibus heute morgen um 1. Male seine Linie und erregte großes Aufsehen in den genannten Orten.

*** Der preussische Minister des Innern für ein Groß-Thüringen.** Wie der meinigenische Staatssekretär bekannt gibt, hat sich der preussische Minister des Innern seine bezüglich des Anschlusses der thüringischen Staaten an Preußen dahin ausgesprochen, daß ein solcher in Frage kommen könnte, wenn ihn sämtliche thüringische Staaten völlig. Der preussische Minister erklärte ausdrücklich, daß er die Schaffung des großthüringischen Staates unter Einbeziehung des Stadt- und Landkreises Erfurt als das Zweckmäßigste halte. Sein Vortreten werde es sein, die in preussischen Gebietsstellen herrschenden Widersprüche zu

Noan. Ergebnisse eines jungen Isländers so ihm selbst erzählt. Von Jon Soensson a. Mit 19 Jahren. 12.-17. Februar. 8° (VII. u. 356 S.) Freiburg i. Br. 1919, Hebrerische Verlagshandlung, 6.—Mt., geb. 8,20 Mt. Zu beziehen durch die Sauerische Buchhandlung.

„Es geht eben in Romm eine ganz neue Welt auf.“ Dieser Satz ist in den letzten Anmerkungen, deren das Buch eine große Zahl erhalten hat, eines der nächsten und nachvollziehlichsten. Der es ausspricht, hatte mit jeder Seite an sich einen bewundernswürdigen Reichtum, dessen zeitlich unerschöpfliche, frische und immer wieder in Eindrücken, aber auch in Willen zu Hause ist, wo seine, stark Zellen einer unvorstellbaren Lebensauffassung die Wirkung geben.

Wer in der endgültigen Vorbildung des Bewußtseins mit dem in sich selbstigen Jungen Romm die innerlich reich bewegte Fahrt von seiner unvollständigen Zeit nach Romm hin als Zielsetzung nimmt, vollzieht eine doppelte Heimkehr. Er kehrt mit gerichtetem Herzen zurück ins Jugendland des eigenen Lebens, ein Einzelner, der noch einmal den Stimm seines Daseins hinausprojiziert bis ins Quellgebiet, wo das Kindergemüt die schlichten unvergesslichen Eindrücke in schäblicher Schönheit macht. Er kehrt aber auch zurück als ein Zeit eines Volkes, das auf den Schattenseiten einer material getriebenen Zivilisation, den Zusammenhang mit den wahren Grundlagen der Kultur gelodert hat; er kehrt heim zu einem Volkseisen, das mit seiner euer jugendlichen und klärenden Kultur uns fast wie ein Reich eines verlorenen Paradieses vorzukommen muß.

Wichtig hat man dieses prächtige Werk wie einen Schlüssel empfunden, der zu langverhüllten Schatzkammern unerschöpflicher Lebenskraft die Pforte öffnet. Und es überfließt nicht, daß solche Beurteiler, denen die Zukunft unserer Völler und unserer Blasse am Herzen liegt, mit Begeisterung gerade auf dieses Jugendbuch hinweisen und es in seiner Art „Klassik“ nennen. In der Tat: es lehrt die Jungen auszuatmen, die auf der Lebensbahn stehen sich zu befinden und die Ältern Einkehr zu halten — das ist, was wir nötig hatten; und es führt den vor uns liegenden Weg des Willens mit Frohsinn und Schönheit — das ist, was wir nötig haben werden.

Es können wahrhaftig die positiven Punkte von Soenssons „Rom“, wie die „Deutsche Rundschau“ sich geäußert hat, als „meistfach gefolmte germanische Kulturdenkmale von unbestreitbarer Originalität“ gelten.

Wortan gasgefüllt

Die bevorzugte Glühlampe

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installationsgesch.

Wieder in Berlin!

Die Nationalversammlung im Reichstagsgebäude.

(Stimmungsbericht aus der 87. Sitzung.)

Die Vertretung des deutschen Volkes trat wieder in der Reichstagskammer, wieder im angekommenen Heim, dem Reichstagsgebäude, zusammen. Fast ein Jahr ist vergangen, seitdem hier die letzte Reichstagsversammlung stattfand. Ein monatlich bewegtes Jahr, ein Jahr voll Ereignisse. Aber nichts von alledem trat in der Sitzung zutage, mit der die Nationalversammlung ihre Berliner Tagung eröffnete. Diese Sitzung ist die 87. seit dem Bestehen der Nationalversammlung. 85 Sitzungen hat die Nationalversammlung in Weimar abgehalten und eine in der Aula der Berliner Universität. Diese 87. Sitzung im Reichstagsgebäude hob so nüchtern und geschäftsmäßig an, als ob es keinen Weltkrieg, als ob es keine Umwälzungen in Deutschland gegeben hätte.

Die Abgeordneten waren zahlreich zur Stelle, aber die Tribünen waren fast leer, teils nur schwach besetzt. Im Vorzimmer des Sitzungssaales und der anderen Räume gemurmelt nichts davon, daß das Reichstagsgebäude lange Zeit Ruine und dadurch Verunstaltungen und Verwundungen ausgeleitet gewesen war. Nur die Wachtposten, die an den Eingängen des Gebäudes aufgestellt sind und die an den Türen berechtigt den Wachposten gegenüber finden den Ernst der Stunde und den Wandel der Zeit. Von Ministern waren in der ersten Sitzung zugegen die Herren Zerbeberger und Noße. Präsident Gehrbach eröffnete die Sitzung mit einer Reihe von geschäftlichen Mitteilungen und gedachte der Bedeutung des Tages mit folgenden kurzen Worten: „Die deutsche Nationalversammlung hat den Umzug von Weimar nach der Reichstagskammer und nach dem Heim der deutschen Volkserziehung vollzogen. Möge dieser Umzug ein segensreicher sein.“ Damit war die Begrüßung des Hauses beendet. Sodann gedachte der Präsident des Ablebens des Abg. Naumann von der deutsch-demokratischen Partei und widmete ihm einen warmgefühlten Nachruf in dem er besonders den glänzenden Redner lobte.

Abdamm wurde in die Tagesordnung eingetragen und es gingen zuerst 26 Anträge an den Beamten der Reichstagsverwaltung ein. Mehrere wurden verworfen, aber da sich kein Regierungsvertreter dazu meldete, mußten sie zurückgestellt werden. Eine besondere Bedeutung wohnt keiner dieser Anträge inne. Abdamm ging das Haus zur Beratung des Nototafels über. Der Etat wurde in allen drei Lesungen ohne Debatte erledigt und unverändert angenommen.

In der darauffolgenden ersten Beratung des Gefangenenturms über die durch innere Unruhen verursachten Schäden beantragte Abg. Heumann (Soa.) die Überweisung der Vorlage an den Haushaltsausschuß, während Abg. Hlor (Str.) eine besondere Kommission von 23 Mitgliedern wünschte. Abg. Harnald (Dem.) hält eine Kommission von 21 Mitgliedern für ausreichend. Unterstaatssekretär Benschke erklärte, daß es durchaus gerechtfertigt sei, die Schäden für die durch Unruhen verursachten Schäden mit Haftort zu machen. Gemeinden, die keine Sinnvollerwerbenden schätzen, müßten eben für Tumultuliblen verantwortlich gemacht werden. Nachdem sich auch Abg. Waxmuth (Deutschn. Sp.) für die Überweisung des Gefangenenturms an ein 23-gliedrige Kommission ausgesprochen hatte, wurde die Weiterberatung vertagt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gefährliche Lage unserer Truppen in Ostland. Wie aus Witau gemeldet wird, hat ein ihmerner Überfall lettischer Truppen in der Nähe von Dlat 20 Kilometer nordwärts der Stadt auf russische Abteilungen stattgefunden, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Verluste gab, worauf die Letzen sich zurückziehen mußten. Gleichzeitig wurde berichtet, die in Witau lebenden lettischen Soldaten gegen die deutsch-russischen in Witau an zu leben. Die Regierung Umanits fordert das ganze lettische Volk zur Erhebung gegen ihre angeblichen „Unterdrücker“ auf. „Rebes Feinde“, heißt es in der lettischen Presse, soll sich in eine Schicksalskette verembellen.“ Die Lage unserer Truppen ist demnach im Augenblick so bedrohlich, daß nur energische Gegenmaßnahmen für vorzuzunehmen bewahren können. So werden diese Truppen,

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Rangemann.

15) (Nachdruck verboten.)

„Ach, Mutterchen, ich fürchte, ich werde immer an Reisen denken und es mir wünschen. Und Reisen ist doch nicht nur Vergnügen. Es heißt immer: Reisen bildet. Damit hast du gewiss keine Möglichkeit. Wieviel wissen weltgereifte Leute zu erzählen, um Beispiel tante Beil.“ Das kind ganz anders, als wenn man hier die Buchstaben reden hört. Ich glaube wirklich, Beilchen ist das einzige rechte Bildungsmittel.“

Frau Dorn schüttelte den Kopf.
„Aber Elfe, was sollen wir armen Hausfrauen denn machen, die wir für Wirtschaft und Kinder sorgen müssen und weder Zeit noch Geld zum Reisen haben? Wir müßten wohl rettungslos umgeben bleiben?“

Elfe sah nachdenklich vor sich hin und sagte nichts.
„Du bist wohl recht, reisen bildet“, fuhr die Mutter fort, aber damit ist meistens nur eine andere Bildung gemeint. So etwa, wie die Welken einen Stein abschleifen und umbilden, daß er rund und glatt wird. Aber es gibt noch eine andere Bildung, die ist glücklicherweise auch für unsreinen. Die erwirbt man, wenn man sich aufmerksam im Leben umsieht und Menschencharaktere beobachtet und über sie nachdenkt. Das ist auch eine Bildung, eine tiefere Bildung. So wie die Berle ein füll und unbemerkt von außen — reißt, so reißt durch diese Art Bildung das Menschenherz. Aber langsam und nicht immer mit Lachen. Und diese Bildung kann sich jeder aneignen, auch wer kein Geld hat. Denn sie ist nicht für Geld zu haben.“

Frau Dorn schämte, und Elfe ging nachdenklich neben der Mutter her. Sie hatte jetzt das Wort hinter sich gelassen, das Bahnschicksalsgebäude lag vor ihnen, daneben sah man die überhöhenmitten Wiesen, die jetzt eine gute Gelegenheit zum Schrittschulturn boten.
Einige Männer waren beschäftigt, die letzte Schneef

die lediglich zum Kampf gegen den Bolschewismus angesetzt werden sollten, gewannen, sich gegen die zu verteidigen, die ebenfalls kämpfen sich, mit ihrem Schutler an Schütler die bolschewistische Gefahr zu bekämpfen.

550 Millionen für Kriegsvollfahrtszwecke. Der preussische Landesparlament hat die schon angeordnete Entwürfe angenommen, der Staatsregierung einen weiteren Betrag bis zu 550 Millionen Mark zur Verfügung stellt, um Gemeinden zur Erleichterung ihrer Ausgaben für Kriegsvollfahrtszwecke sowie zur Verbilligung von Lebensmitteln Beihilfen zu gewähren. Zur Bereitstellung der Mittel werden Staatsschuldverschreibungen ausgeben. Die staatlichen Beihilfen erhalten nur solche Gemeinden, die die Maßnahmen zur Verbilligung der Lebensmittel auch wirklich durchführen.

Frankreich.

Weitere Klärung des Auslands. Der Oberste Rat befaßte sich mit der Frage der Ernährung von Russland. Er ist der Ansicht, daß die Klärung des bolschewistischen Auslands aufrechterhalten werden muß, und daß die Maßnahmen, um eine Verlangung dieses Staates mit Lebensmitteln zu verhindern, beibehalten werden müßten.

Die Visite der Auswanderer. Wie verlautet, hat die Untersuchungskommission des Rates der Alliierten zur Verhütung der Schändung an Kriegs ihren ersten Bericht abgeschlossen. Er fordert die Verhütung der an dem Oberlauf auf Belgien kommenden Verloren. Die Visite enthält 17 Namen. Im Kameradensystem teile Visiten mit, daß nach vorläufigen Feststellungen von den Deutschen in Frankreich 4832 handwerkliche Todesurteile vollstreckt worden seien.

England.

Der Dolmetsch der Gesellschaft. Die Regierung richtete einen Aufruf an die Öffentlichkeit, der die Überfahrt trägt: „Der Dolmetsch der Gesellschaft“, und der das Volk auffordert, bei der Bekämpfung des Streiks behilflich zu sein durch Geschenke an Retorten, Kochen und Lebensmitteln. Für die Industrie ist Schmelzwerk hat der Streik eine sehr ernste Situation geschaffen. Die meisten Kohlenbergwerke müssen den Betrieb einstellen, ebenso die Stahl-, Eisen-, Zinnplatten-, Kupfer- und Telephonindustrie. Die übrigen Kohlengebiete sowie die Eisenindustrie in Nottingham werden gleichfalls außerordentlich geschädigt. Zwischen London und Brighton ist mit Hilfe von Omnibussen und Wagen ein Nachschubverkehr eingestellt.

Berlin. Wie halbamtlich erklärt wird, ist General v. d. Goltz von der Regierung aus dem Baltikum abberufen worden unter der Begründung, daß er keine Gewalt mehr über seine Truppen habe.

Zugewinn. Bis her haben 70% für die Verbeibaltung des Großherzogtums und 65% für den wirtschaftlichen Anblick an Frankreich gestimmt.

Aus der Arbeiterbewegung.

Der Sakenstreik beendet.

In Hamburg, Bremen und den benachbarten Küstengebieten kann der Ausbruch der Sakenarbeiter und Seelen als beendet angesehen werden. Die Verabreichung von Beschlüssen in Bremen wurde übernommen für den Streik und behielt mit 80 gegen 48 Stimmen, die Arbeit wieder aufnehmen, falls die Arbeitsgeber auf Nachgeben verzichten, und die fremden Arbeiter aus den Häfen zurückzuführen würden. Der Sakenstreikereien hat mittlerweile der Sakenarbeitern die verlangten Zusicherungen gegeben und somit wird die Arbeit wieder aufgenommen. In Hamburg ist der abendliche Streik beendet, abgesehen von ganz geringen Ausnahmen, kaum festzuhalten, da die Mannschaft zum größten Teil an Bord blieb. Die für die Häfen unserer Gefanenen nach England bestimmten Dampfer hatten die Strecken schon Ende voriger Woche freigegeben. Von Westem und die sind in der letzten Nacht in Fischbanger ausgeladen. Weitere Fischbanger liegen zur Fahrt bereit. Alle Verträge, die neu eingestellten Mannschaften zum Verlassen der Schiffe zu bewegen, blieben erfolglos.

Generalstreikfahr in England.

Alle Stationen der Untergrundbahn in London und fast alle Eisenbahnstationen sind geschlossen. In London wird sogar berichtet, daß der Streik auf das Straßenbahn- und Omnibuspersonal übergehen wird, was für London eine Katastrophe bedeuten würde. Die englische Volk wird durch Flugzeug nach Holland beordert, es soll auch ein bechräfteter Passagier-Flugdienst zwischen diesen beiden Ländern eingestellt werden.

bede von dem umgrenzten Raum, der als sichere Bahn galt, zu entstehen.

„Sie hat Ihnen aufmerksam zu.“
„Gute ist wieder herrliches Wetter zum Schrittschulturn“, sagte sie dann. „Das muß ich nun ein Weibchen entbehren. Schade! Herr von Senzle wollte mir zeigen, wie man Hagen läuft.“

„Es ist ganz gut, daß das unterleibt, Elfe. Die Leute reden so leicht etwas. Es ist zwar gar nicht schlimm, wenn du mit dem neuen jungen Herrn Schrittschulturn läufst, aber wir gehen — die Buchstaben reden darüber.“

„Näherlich! Daran lehre ich mich natürlich nicht!“
„Etwas müßt du dich daran lehnen, liebes Kind. Besonders jetzt, wo es heißt, der junge Herr von Senzle würde sich mit seiner Waise verloben.“

„Der sagt denn das? Ach, Mutterchen darüber muß ich lachen. Das Mädchen soll sich verloben!“
„Warum denn nicht? — Sie ist ein niedliches Mädchen.“

„Ja — ganz niedlich. Ein Puppengeißel — aber du hättest sie in der Schule sehen sollen! Sie ist wirklich so bumm!“

„In der Schule mag sie es gemessen sein. So etwas ändert sich nämlich man hat sie.“

Elfe lächelte vor sich hin. Sie mußte es besser. Machen die Leute von Wohlstand und Klärchen reden. Es war nicht gefährlich.

„Und dann müßt du bedenken“, fuhr die Mutter fort, „Märchen ist reich. Das würde sehr gut für den jungen Senzle passen. Er ist Landwirt und wird dich gewiß gern ein eigenes Besitztum kaufen. Er konnte gar keine arme Frau gebrauchen.“

„Dankmal fand Elfe keine lustige, unbekümmerte Antwort.
Mit dem Gelde — das war richtig. Das man doch immer Geld haben muß, dachte sie nachdenklich.
Jetzt war der Bahnhof erreicht. Wie sie hatte schon den Koffer abgegeben und den Bahrschein bejagt. Er fand

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitergebnisse.

Der Reichswehrminister gab im Ausblick der N. A. die Stärke der Reichswehr auf 400 000 Mann an.

Die preussische Regierung beschloß, 550 weitere Millionen für Kriegsvollfahrtszwecke herbeizustellen.

Der Sakenarbeiterstreik in Hamburg und Bremen ist abgebrochen worden.

Die holländische Deputiertenkammer ist nach heftigen Tumulten aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 10. Oktober statt.

Die schwedische Kammer hat mit großer Mehrheit den Abstufentag einstimmig.

Rufen werden. Man befürchtet den Anbruch des Transport-, Saken- und Bergarbeiter-Verbandes an den Streik. Zahlreiche Saken liegen schon jetzt vollstreckt für. Der in England vorhandene Lebensmittelvorrat reicht für 14 Tage.

Tirpitz hat das Wort.

Aus den Erinnerungen des Admirals.

Die „Erinnerungen“ des Großadmirals v. Tirpitz sind nunmehr erschienen. Mit großer Freimit sollbert Tirpitz die Dinge, wie er sie gesehen hat und beginnt naturgemäß mit der Vorgeschichte des Krieges, besonders mit den Vorgängen der letzten Julitage des Jahres 1914. Auch er betont nochmals die absolute Friedensliebe des Kaisers, der allerdings von Besinnung nur ungenügend unterrichtet war und insofern für seine unausgeübten Vermählungen, den Frieden zu erhalten, eine rechte Plattform zu finden vermochte. Der Kaiser selbst sei „pöblich in die Arnie gebröchen.“

Zwei unglückliche Jden Bethmann.

Aber den damaligen Reichskanzler sagt Tirpitz: Der Öffentlichkeit ist unbekannt geblieben, daß der Kaiser auch wiederum, wie 1912, bereit war, die deutsche Flotte zu auflösen, in der eigenartigen Vorstellung, daß England in diesem Falle einen deutschen Sieg über Frankreich erneuern würde. Die Kapitalistensereine begannen also schon vor dem Krieg, und als es vielleicht noch Zeit war, ihn zu verhindern. Der Kaiser hatte zwei unglückliche Ideen: die Herrscheur müssen in Serbien einmischen, und die deutsche Flotte soll der vollen Liebe Englands im Wege. Für den Fall, daß seine Begründung nicht den Feinden die Gelegenheit zum Kräfte geben sollte, war er nun ebenfalls bedacht: die deutsche Flotte aus allem schuld. Die Flottenpolitik des Kaisers vom 29. Juli, wie diejenige von 1911/12 wickeln nicht ohne Schaden leider in den Krieg voraus; denn die vom Kaiser gewünschte und durchgeführte Art unserer Kriegsführung zur See bedeutete im Grunde nichts als die langsame Zerstörung von Deutschlands Flotte und Zuzunf, deren augenblickliche Eingabe am 29. dem Kaiser verweigert worden war. In jenem Zug traf aus England Brits Heinrich in Potsdam ein mit der Meldung von Georg V., daß England in einem Krieg neutral bleiben würde. Ich bemerke dies, worauf der Kaiser erwiderte: „Ich habe das Wort eines Königs, das genügt mir.“

Der Einmarsch in Belgien.

In der Nacht vom 1. zum 2. August — sagt Tirpitz weiter — wiederholte sich beim Reichskanzler der Haupt über unsere Kriegserklärung, die dem künftlichen Frankreich. Der Kaiser meinte, wir müßten Frankreich sofort den Krieg erklären, weil wir durch Belgien marschieren wollten. Ich war ein ich hätte ihnen nicht verhindert, weshalb man die Kriegserklärung an England mit der Mobilmachung verständlich hätte; ich könnte auch seinen Außen darin leben, die Kriegserklärung gegen Frankreich früher als ungenügend bis ins mir in Frankreich selbst einmarschieren. Ich vermos an Bericht des Reichskanzlers in London, nach denen der Durchmarsch durch Belgien den Krieg mit England unmittelbar zur Folge haben müßte, und ruhte an die Frage, ob die Armee eine Möglichkeit behalte, den Durchmarsch durch Belgien aufzuhalten. Wollte erklärte, daß es keinen anderen Weg gäbe. Ich erhielt den Eindruck, daß es ausgeschlossen war, in den Westschiffen der Kriegserklärung einzugreifen. Ich erklärte demnächst untererzits mit dem sofortigen Krieg gegen England geredet werden. Jeder Zug wäre ein Gewinn für die Mobilmachung der Marine. Deshalb müßte die Mit-

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

zwei unglückliche Jden Bethmann.

* **Nord-Schleswiger!** Eure Heimat ist in Gefahr. Eure Landsleute rechnen auf Euch! Kommt alle zur Abstimmung! Die Abstimmung darüber, ob deutsches Land händlich werden soll oder ob es „up ewig ungedeelt“ deutsch bleibt, steht nahe bevor! Jeder, der 1900 in den Gebieten der 1. und 2. Zone geboren ist und das 20. Lebensjahr vollendet hat, ist in seinem Geburtsort abstimmungs- berechtigt. Wer im Ungewissen ist, ob sein Geburtsort in die Abstimmungszone fällt, melde sich heimlich! Nord-Schleswiger! Steht treu zu Eurer Heimat! Ihr habt freie Reise zu Euren Geburtsort, nötigenfalls auch freie Unterkunft und Verpflegung dafelbst. Darum meldet Euch sofort mit Euren Papieren zur Aufnahme in die Abstimmungsliste entweder beim Ausschuss für ein ungeteiltes Schleswig-Holstein, Kiel, Mollatstr. 59, oder beim deutschen Ausschuss für das Herzogtum Schleswig in Flensburg, Nordershofen 20.

* **Gesetz über das Branntweinmonopol.** Wir machen die beteiligten Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß nach dem am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Gesetz jeder, der sich gewerbsmäßig mit dem Verkauf von Weinbrandtwein befaßt, dies dem Zollamt schriftlich anzumelden hat, wofür ihm ein Ausweis erteilt wird. Ebenso haben die Betriebe, die Branntwein weiter verarbeiten, (Destillateure) und solche, die Weinbrandtwein auf Verkehrsbehältnisse (Flaschen) abfüllen und zum Verkauf oder Austausch bringen, dies dem Zollamt schriftlich anzumelden. Weiter ist aller bei Kaulentein, Apothekern, Gastwirten, Kantinen, Konsumvereinen usw. am 4. Oktober

d. J. vorhandener Weinbrandtwein dem Zollamt bis spätestens 3. Oktober d. J. schriftlich anzumelden. Auch wer mit vergälltem Weinbrandt (Wasserpilz) usw. handeln muß dies dem Zollamt und der Ortspolizeibehörde anmelden.

* **Die 11. Reichswehrbrigade.** Mit dem 1. Okt. ist infolge der durch den Friedensvertrag verlangten Verrückung einer grundlegenden Änderung der Befehlsbefugnisse und Arbeitsgebiete der obersten Militärbehörden eingetreten. Aus den Bereichen der Generalkommandos 11 und 18, die Thüringen, Hessen-Nassau, den Freistaat Hessen-Darmstadt und den südlichen Teil Westfalens umfaßten, wird unter Abtrennung von Teilen Ostthüringens und des Regierungsbezirktes Arnberg der Wehrkreis 5, nördliche Hälfte, gebildet. Die Befugnisse, die bisher den kommandierenden Generalen des 11. und 18. Armeekorps zustanden, hat der Kommandeur der 11. Reichswehrbrigade, Generalleutnant von Stolmann, übernommen. Der Sitz des Brigadekommandos ist Rassel.

* **Millionenpende Ludendorffs.** Wie der „Vorwärts“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat Ludendorff beschlossen, den Gesamterlös aus seinem Buche unter dem Namen „Ludendorffpende“ den im Weltkriege verarmten deutschen Soldaten zuzuführen. In erster Linie beabsichtigt er, das hochwertige ausländische Gold zum Einkauf von billigen Lebensmitteln für Lazarett- und Genesungsheime zu verwenden. — Der „Vorwärts“ gibt den Reinerwerb der Ludendorffschen Kriegserinnerungen auf ungefähr 20 Millionen Mark an, wobei offenbar das hohe Honorar der amerikanischen Ausgabe auf Markt umgerechnet ist.

* **Die „Biden Vertas“ in der deutschen Rüstungsbesichtigung.** In der französischen Presse wird zuerst die Frage erörtert, was mit den großen weittragenden deutschen Geschützen und den „Vertas“ geschehen solle. Nach dem „Gefellor“ habe Deutschland davon kein einziges Exemplar an Frankreich oder die Alliierten trotz seiner Versprechungen abgeliefert. Das „B. Z.“ hatte in dieser Angelegenheit eine Unterredung mit dem zuständigen Referenten im Kriegsministerium, Major Trepper, der darauf hinwies, daß Deutschland nach dem Friedensvertrage überhaupt nicht zur Lieferung der „Vertas“ verpflichtet sei. Der § 167 des Friedensvertrages sehe nur eine Lieferung von großen Geschützen vor; die Art bleibt Deutschland vorbehalten. Was den Verbleib der Geschütze anbelangt, so sei mitgeteilt, daß sie zurzeit in den deutschen Rüstungsbesichtigungen wohl aufgehoben seien.

* **Ein Wort Joffres.** Ein Sonderberichterstatter der „Reit Parisien“ ist im Salonwagen Joffres nach Mainz mitgegangen und erzählt, daß unterwegs über den Sturz des französischen Fronten in England und Amerika geplaudert wurde. Joffre bemerkte dazu: „Im Kriege aber stand unter den Verbündeten das Blut auf Paris“.

Säuglingsfürsorge.

Sprechstunde Freitag, den 10. Okt., nachmittags 3 Uhr in „Preußischen Hof.“

Fichtenstangen-Verkauf.

Forstrevier Nebra.
Im **Guthaus** zu **Wippach** gelangen **Montag, 13. Okt. 1919**, aus der **Abteilung 11, Dras**, nachstehende **Fichtenstangen** meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf:

182 Stück I. Klasse
940 „ II. „
1160 „ III. „
30 „ IV. „

Die Nummern 14, 15, 16, 18, 19, 25, 26, 29, 30, 34 sind verkauft.
Zusammenkunft: 11 Uhr vormittags.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Wippach, den 3. Oktober 1919.

von **Hellendorffsche Forstverwaltung.**

Zuckerfabrik Vitzenburg.

Die Postenverteilung der Leute (Männer und Frauen) für die diesjährige Kampagne findet am

Sonntag, d. 12. Oktober,
9 Uhr vormittags

in der Fabrik statt.

Dieserjenigen angemessenen Leute, welche bereits einen Posten angewiesen bekommen haben, brauchen nicht zu erscheinen.

Von **Freitag, den 10. bis Dienstag, den 14. Oktober** ist der bekannte

Fuss-Hygieniker Ruge-Berlin

Verfasser von „Fuß und Hand“, der „Prakt. Fußpflege“ usw., bei mir anwesend. Sprechzeit ununterbrochen von morgens bis abends

Alle **Fuss- und Beinübelen** belastete Personen mit

sind höchst von mir gebeten, die Gelegenheit zu benutzen und Herrn Ruge in den oben angegebenen Tagen bei mir zu besuchen.

Emil Weidhaas, Spezialist für Fusspflege, Halle a. S. „Helios-Bad“, Obere Leipziger Strasse 30, am Turm. Herren und Damen, welche die messerlose Fuss- u. Beinleidenbehandlung berufsmäßig ausüben möchten, erhalten darin von mir Ausbildung und wollen sich an mich während meines Aufenthalts in Halle oder nach Berlin wenden.

Fuss-Hygieniker W. Ruge, Berlin No. 43, Georgenkirchstrasse 27 (am Alexanderplatz).

U-Lichtspiele

Voranzeige.

Die nächsten Vorstellungen

finden am **Sonabend, den 11. und Sonntag, den 12. Oktober** statt.

Alles Nähere in nächster Nummer.

Betr. Wahlkarten.
Die Wahlkarten für Weizenleggetreide können sofort abgeholt werden.
Nebra, den 7. Oktober 1919. Der Magistrat. Müller.

Schützenhaus.

Sonntag, den 12. Oktober,
von nachm. 3 Uhr an:

Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein
M. Schlichting B. Wächter.
Ein paar modische

Halbschuhe

Nr. 40, preiswert zu verkaufen.
Breitestraße 23.

Hausbesitzer,

Geschäfts- u. Betriebsinhaber sichern sich am besten bei unvorhergesehenen Unglücksfällen durch den Abschluss einer

Haftpflicht-Versicherung.

Unverbindliche Offerten, auch über Lebens- und Zuchtstufenversicherungen, durch

Otto Deumelandt, Nebra.

Richard Glass, Wiehe.

Projekts-Vertreter, vereidigter und öffentlich angestellter Versteigerer.

Technische Beratungen,
Ausarbeitung
von Kalkulationen,
Kostenanschläge und
Rentabilitätsberechnungen,
Übernahme u. Ausführung
von technischen Projekten
aller Art.

A. Bosek, Wiehe.

Hagebutten,

Schalen, Kerne und Haare, geerntet und gutgetrocknet, kauft zu hohen Preisen jede Menge. Müssen vor dem ersten Froste gesammelt sein.

Hugo Schöler, Naumburg a. S. Chem. Fabrik, Hallesche Straße 5.

Jetzt vor Frost sammeln, dann zu mir kommen zwecks Unterweisung wegen Weiter-Behandlung. Es ist hier leicht viel Geld zu verdienen.

Oscar Pfaff, Aschersleben,

Holzgroßhandel,
sucht laufend

Nadel- u. Laubhölzer

aller Art,
insbesondere **Erubren** und

Papierhölzer,

Pappel, Erle, Birke usw., auch zum Selbsteintrag.

Fettmarken-Ausgabe

Donnerstag, den 9. Oktober, im „Preußischen Hof“ in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vorm. gegen Vorlegung des **Futterscheins**.

Nebra, den 7. Oktober 1919. Der Magistrat.

Betr. Kartoffelverorgung.

Verorgungsberechtigte, welche ihre Kartoffeln von der Stadt beziehen wollen, haben sich vorher bei uns zu melden.

Ferner haben alle Kartoffelerzeuger sofort nach beendigter Ernte die geräumten Mengen anzugeben und gelten diejenigen, welche weniger geräumt haben als sie verbrauchen dürfen, als Verorgungsberechtigte von dem Zeitpunkt ab, bis zu welchem ihre Kartoffelvorräte reichen müssen.
Nebra, den 7. Oktober 1919. Der Magistrat. Müller.

Bekanntmachung.

Die Oberförsterei Ziegelroda hat sämtlichen benachbarten Gemeinden des Kreises Querfurt von Anfang Oktober d. J. an den Selbsteintrag gewährt.

Wir haben daher zu diesem Zweck ein Namensverzeichnis der **brennholzbedürftigen Familien** einzureichen, denen dann in geeigneten Beständen Holz zum Selbsteintrag von je 3 bis 6 rm (Kloben, Knüppel, Reisig I) bzw. das anfallende Reisig III angewiesen wird. Eine Wiederholung dieses Selbsteintrages kann je nach Bedarf stattfinden.

Wir eruchen, von dem Selbsteintrag rechtzeitig und ausgiebig Gebrauch zu machen, um einen Ausgleich für die mangelnden Kohlen zu schaffen. Anmeldungen werden im Magistratsbüro bis zum 10. Oktober 1919 entgegengenommen.

Nebra, den 6. Oktober 1919. Der Magistrat. Müller.

Betrifft Lieferung von elektrischem Strom durch Kulkwitz.
Die Landratswerke Kulkwitz haben die in meiner Bekanntmachung vom 30. d. Mts. (Kreisblatt Nr. 196) mitgeteilte Sprechzeit auf die Stunden von 8—10 Uhr vormittags verlegt.

Querfurt, den 3. Oktober 1919. Der Landrat.

Kobeldielen

Rauipundbretter, Kantföhlzer
in allen Ausmaßen
empfehlen

Thüringer Holzwerke.

Am Bahnhof. Rossleben. Am Bahnhof.

Geschäfts-Bücher

Copierbücher Briefordner
Rechnungen Quittungen
Bestellbücher Wechselformulare

∴ Alle Bürobedürfnisse ∴

Tinten Bleistifte
Klebstoffe Federn

empfehlen in reicher Auswahl
Wilh. Sauer, Rossleben.

Sägespäne

zum Streuen

geben billigst ab

Thüringer Holzwerke.
Rossleben.



Nr. 20.

Vergiftung mit Stallsalpeter.

Vergiftung mit Stallsalpeter kommt häufiger vor, als man im allgemeinen, namentlich auch bei dem Fehlen von Beobachtungen in der Literatur, annehmen sollte. In jedem Stalle kann man wahrnehmen, daß, so weit die aufgestellten Tiere reichen können, die Wände von ihnen abgelenkt werden. Unter normalen Verhältnissen gehören daher Vergiftungen mit Stallsalpeter zu den Seltenheiten. Wenn aber zu gewissen Zeiten einzelne Abteilungen des Stalles nicht besetzt sind, so kommen bei nachheriger Wiederbesetzung lebensgefährliche Vergiftungen bei erwachsenen Kindern und Ziegen häufig genug vor; namentlich aber werden Saugkälber und Fohlen dadurch gefährdet. Anscheinend werden solche Erkrankungen von Jungvieh mehrfach mit weißer Ruhr verwechselt. Die Vergiftung wird dadurch verursacht, daß die Tiere den an den Wänden sich ansetzenden Salpeter infolge seines salzigen Geschmacks ableden. Namentlich Kälber und Fohlen werden oft in Stallabteilungen gestellt, welche längere Zeit leer gewesen sind.

Unter den Symptomen ist, zufolge einer Besprechung am auffälligsten die überreiche Diarrhöe mit wässrigen, später blutgemischten Abgängen, große Schwäche, verhaltene Koterscheinungen und unter normale Temperatur. Bei Kälbern und Fohlen können die ersten Erscheinungen schon am zweiten und dritten Tage nach der Geburt auftreten. Der Verlauf ist abhängig von der Menge des aufgenommenen Giftes und von der Möglichkeit der wiederholten Aufnahme. Bei nicht zu starkem Salpetergenuß erholen sich erwachsene und junge Tiere nach einigen Tagen, besonders wenn man rechtzeitig den Wänden Aufmerksamkeit zuwendet und sie abbürstet. Bei schweren Vergiftungen gehen die Tiere nach 3 bis 8 Tagen zu Grunde. Bei der Sektion findet sich Magendarmentzündung, namentlich hochgradige Rötung im Labmagen und Dünnarm. Zuletzt können Vereiterungen und Geschwüre auftreten. Die Prognose ist nicht immer ungünstig, namentlich bei den akut verlaufenden Fällen und bei den Säuglingen ist sie günstiger als bei der weißen Ruhr. Für die unterscheidende Erkennung der Krankheit ist die unternormale Körpertempe-

Nummer

ratur und das Fehlen der weißen Farbe der Extremitäten von Bedeutung.

Die Hauptsache ist natürlich die Vorbeugung. Trodene Stallwände und trockener Stallboden behindern bekanntlich die Salpeterbildung. In Stallabteilungen, wo nach längerer Unterbrechung wieder Tiere eingestellt werden, sollte man die Wand vorher abkehren. Bei nassem Baumaterial ist Leeranstrich oder ein guter Zementputz am Platze. Ist erst die Erkrankung aufgetreten, so empfiehlt sich Fütterung mit sehr gutem Heu und Mehlsuppe, bei Säuglingen Kaffee mit Milch im Verhältnis von 1 : 3, Einschüttung von dünnem Mehlschleim, Anwendung Brechnißscher Umschläge um den Leib. Große Gaben von Opiumtinktur und Einspritzungen unter die Haut von Kampferäther lindern die Schmerzen, bezw. wirken dem Kräfteverfall entgegen. Die letztgenannten Einspritzungen im Verhältnis von 1 : 9 sind bei großer Schwäche geradezu lebensrettend. Wegen der Menge der Gabe braucht man nicht ängstlich zu sein. Tierarzt Buhl gibt Kälbern, Ziegen und Füllen zuerst Opiumtinktur, 5 bis 10 Gramm, in zweistündigen Pausen für sich und nach der dritten Gabe mit Schleim oder auch mit Tannin oder Tannalbin, 2 bis 3 Gramm, und etwas Wasser. Morphiumeinspritzungen sind bei Gehirnblutarmut empfehlenswert. Von 16 erwachsenen Kindern, die Buhl behandelte, sind 10 genesen. Das Fleisch von vier notgeschlachteten Tieren wurde ohne Schaden zum Genuße verwendet.

Schutz des Düngers von Nährstoffverlusten.

Empfindliche Verluste des Düngers an Pflanzennährstoffen können auf verschiedene Weise erfolgen, und zwar: Durch Verflüchtigen gasförmiger Bestandteile, welche durch Zersetzung des Düngers frei werden, durch Eindringen der flüchtigen Bestandteile des Düngers in den Untergrund beziehungsweise durch oberirdisches Abfließen derselben. Die Verflüchtigung luftförmiger Bestandteile des Düngers ist die Folge von Zersetzungs Vorgängen, und zwar werden bei dieser Zersetzung Gase entwickelt und vom Winde fortgeführt, die zum Teile wertvolle Düngstoffe, namentlich das tohlen-saure Ammoniak, enthalten. Wie durch Ver-

suche festgestellt worden ist, betrogen die durch die Flüchtigkeit der sich bildenden Zersetzungszerzeugnisse bedingten Stickstoffverluste beim Lagern des Stalldüngers innerhalb drei Wochen, selbst bei vollständiger Vermeidung von Verlusten durch Abfließen und Verflüchtigen, fast ein Viertel des Gesamtstickstoffes. Um nun einen derartigen Verlust zu vermeiden, kommt es zunächst darauf an, zu verhindern, daß der Dünger sich zu stark erhitzt, damit die Zersetzungs Vorgänge möglichst verzögert werden und dem Entweichen der Gase entgegen gearbeitet wird, bezw. die letzteren wieder aufgefangen werden. Die Zersetzung des Düngers wird wesentlich aufgehalten, wenn dafür Sorge getragen wird, daß der Dünger sich stets in feuchtem Zustande befindet, was man durch regelmäßiges Verteilen von Sauche oder im Notfalle von Wasser über den Düngerhaufen erreicht. Ganz besonders geeignet, den Dünger vor zu schneller Zersetzung vor Verlusten (vor Entweichung des flüchtigen Ammoniaks) zu schützen, ist die Anwendung von Kainit oder Superphosphatgips zum Streuen in die Ställe beziehungsweise auf die Düngerstätte, und zwar bedient man sich für leichtere, kalkarme Böden, oder wenn man einen Dünger erzielen will, der nachhaltig wirkt und namentlich Humus zu bilden imstande ist, des Kainits und streut denselben auf den frisch herausgeschafften Dünger nach dem Festtreten desselben in einer Menge von zirka $\frac{1}{2}$ bis 1 Kilogramm pro Tag und Stück Großvieh aus. Für mittlere und schwere Böden dagegen gibt man vorteilhaft Superphosphatgips, um die Ammoniakbildung zu verhindern und dem Boden gleichzeitig die wertvolle Phosphorsäure zuzuführen.

Das billigste Einstreumittel, den Dünger vor Stickstoffverlusten zu bewahren, ist Erde, welche überall von Grabenrändern und Grabenauswurf und so weiter gewonnen werden kann und jedes Mal etwa 1,3 bis 1,5 Ztr. über den ebegeteten, festgetretenen Dünger gebracht wird. Zweckmäßig ist es ferner, um den Luftzug zu mäßigen und die Wirkung der Sonne, durch welche die Zersetzung des Düngers insofern befördert wird, als dieselbe Wärme und Trockenheit erzeugt, abzumäßigen, die Düngerstätte mit Schatten gebenden Bäumen zu umpflanzen. Ebenso wichtig, als die Verhütung der Zersetzung und der infolge dessen eintretenden Verflüchtigung luftförmiger Bestandteile des Düngers ist ein durch zweckmäßige Anlage der Düngerstätte zu erreichender Schutz vor den noch größeren

Jahrgang 1919

Verlusten, welche derselbe durch das Eindringen der Jauche in den Untergrund beziehungsweise durch oberirdisches Abfließen derselben erleidet.

Bodenkultur.

Tiefpflügen. Erfolgreicherweise kommt das tiefe Pflügen auch bei den kleineren Landwirten jetzt mehr zur Anwendung, während man früher befürchtete, dadurch den toten Boden nach oben zu bringen. Die Hauptsache ist bei der Bestellung neben tüchtiger Düngung die Bodenlockerung, und daher treten beim flachen Pflügen viel eher Mischentten ein, weil die Pflanzen in das untere Erdreich nicht eindringen können, um von hier die Nahrung aufzunehmen. Den toten Boden, welcher sich in tieferen Schichten befindet, kann man in Pflanzennährboden verwandeln, wenn man ihn durch tiefes Pflügen an die Luft bringt. Mit dem tieferen Pflügen steigt auch die wasserhaltende Kraft des Bodens, und eine Pflanze, welche insofern besserer Bodenlockerung ihre Wurzeln tiefer senken kann, ist sowohl gegen Kälte als Trockenheit widerstandsfähiger.

Pflanzenschädlinge.

Einige Schädlinge der Landwirtschaft. Wie der Gartenfreund, so hat auch der Landwirt mit vielen Schädlingen zu schaffen, und sei an dieser Stelle auf einige tierische Schädlinge in der Landwirtschaft aufmerksam gemacht. Zunächst sind die Feldmäuse zu nennen, welche oft zahlreich auftreten und großen Schaden anrichten. Diese werden am besten durch Strchninhaber oder weizen vertilgt. Dieses Gift in Drainröhren untergebracht und je zwei zusammengelegt, daß sie mit den Enden aneinander liegen. Bald wird der Landwirt beobachten können, wie die Körner gefressen und die Mäuse getötet worden sind. Noch besseren Erfolg kann man sich von diesem Gifte und seiner Wirkung versprechen, wenn man die Röhren mit Strohwischen bedeckt, welche nämlich ganz von den Feldmäusen als Zuflucht gebraucht werden und sich so selbst ins Verderben stürzen. — Ein zweiter tierischer Schädling ist der Hamster. Dieser wird vertilgt, indem man seine Eingangshöhle mit Wasser vollgießt und ihn dadurch mit seinen Jungen erkauft, oder aber man fülle eine ausgehöhlte Wöhre mit Phosphor und hänge sie an einem Draht an der Höhle auf. Der Hamster verzehrt die Wöhre und verendet. — Großen Schaden richtet auch der Erdzeisel an, welcher am besten mit einer Maulwurfszange gefangen wird. Letztere wird ganz gerade in die Höhle gesetzt und an einen Pfahl festgebunden, damit der Zeisel sie nicht mit schleppen kann. Am besten fängt man ihn an sonnigen Tagen. — Dann sind die Larven des Saatschnellkäfers, die sogenannten Drahtwürmer, Feinde der Landwirtschaft. Selbige nagen fünf Jahre lang an den Feld- und Gemüsepflanzen und sind sehr schwer zu vertilgen. Am besten haben sich rohe Kartoffeln erwiesen, welche man über diesen Larven besallen soll. Die Drahtwürmer suchen die Kartoffeln auf, und auf diese Weise kann man viele fangen und vertilgen.

Nach der Ernte.

Sowohl die geringen wie guten Getreidearten müssen oftmals aufgeschauelt und gut durchgelüftet werden. Das Umschaueln soll jedoch nie an regnerischen oder nebligen Tagen erfolgen, weil man hierzu die geeignete Zeit hat, sondern es hat an trockenen und sonnigen Tagen zu geschehen. An regnerischen Tagen teilt sich die Feuchtigkeit der Luft dem Getreide mit, wodurch das Modrigwerden begünstigt wird, indem die trodne Luft verdrängt und durch eine feuchte ersetzt wird.

Fütterung.

Trockenfütterung ist besonders den Pferden zuträglich. Bei Aufnahme von trockenem Raufutter wird das vierfache Gewicht desselben an Speichel und Maulschleim, bei der Raufütterung wohl kaum die Hälfte des Gewichtes des trockenen Raufutters abgefordert. Bald nach der Aufnahme des Futters bildet sich Säure im Magen, wodurch die geringe Menge Speichel, welche sich beim Kauern des nassen Futters abgefordert hat, bald ihre günstige Wirkung auf die Verdauung verliert, während größere Mengen erst nach einer verhältnismäßig längeren Zeit durch die Magensäure labmgelegt werden. Der Kauungsprozeß leidet bei dem nassen und eingeweichten Futter ebenfalls stark, indem der Bissen hinabgeschluckt wird, noch ehe das Futter gehörig zerkleinert ist. Man findet alsdann auch unverdaute Körner und unverletzte Häufelchen massenhaft im Kot vor. Die großen Mengen Wasser, die hierbei aufgenommen werden, wirken ungünstig auf das Verdauungsgeschäft; die Magenflüssigkeit werden sehr verdünnt. Ferner veranlassen große Wassermengen eine schnelle Durchwanderung der Nahrungsmittel durch den Darm, so daß keine hinreichende Zeit zur vollständigen Aufsaugung bleibt. Die Pferde nehmen mehr Wasser auf, als ihrem Körper zuträglich ist. Aufgeschwemmte Pferde haben wenig Nervenkraft, sind langsam und wenig ausdauernd. Meistens besteht Verdauungsschwäche, was schon der feuchte, meist lose und grob gebaltete Kot anzeigt. Überfütterungsstoffen sind fast sietz Begleiter der Raufütterung. Für Aufzuchtspferde ist das Raufüttern durchaus verwerflich und mit Verdauungsschwäche behaftete Tiere dürfen niemals Raufütterung erhalten. Rübenrüchdel, Schlempe und Treber sollen nur wenig verfüttert werden und sind durch dieselben große Schäden in den Viehbeständen herbeigeführt worden. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß in letzter Zeit das künstliche Trodnen und Darren erfolgreich durchgeführt wurde. In einzelnen Gegenden wird die Raufütterung noch häufig angewendet, zu ihrem größten Schaden. Mochten diese Zeilen nur ein wenig dazu beitragen, sie von der Schädlichkeit dieser Fütterungsweise zu überzeugen und der weit rationelleren Trodenfütterung neue Freunde zu gewinnen.

Milchwirtschaft.

Bittere Milch kommt meist bei altmilchenden Kühen vor, doch kann man die unangenehme Eigenschaft auch bei frischmilchenden Kühen beobachten. In diesem Falle sehe man zuerst zu, ob die Ursache nicht am Futter liegt. So kann z. B. der Genuß der Hundetamilie schon dazu führen, die Milch bitter zu machen. Ist dieses nicht der Fall, so kommen meist Spaltpilze in Betracht, welche in das Euter und besonders in die Zitzen eindringen. Manchmal kann man das Übel schon heben, wenn man die 3 bis 4 ersten Züge aus jeder Zitze in ein besonderes Gefäß melkt. Auch wird geraten, das Euter täglich mit einer 2prozentigen Sodaaflösung zu waschen und etwa drei Prozent Vorjäurelösung in die Zitzen einzuzippen.

Genuß saurer Milch. Der Genuß vollsaurer, dicker Milch ist nicht, wie oft angenommen wird, dem Menschen schädlich; sie kann ohne Bedenten genossen werden und bildet sie in manchen Gegenden ein sehr beliebtes Nahrungsmittel. Es muß aber wirklich vollsaure Milch sein, nicht Milch, die da einen Stich ins Saure hat oder gerade sauer zu werden beginnt. Solche Milch ist nicht so bekömmlich und wird in größeren Mengen selbst dem Vieh schädlich, dessen Magen doch immer leistungsfähiger ist als der unsere. Diese Er-

scheinung ist leicht erklärlich. Die aus dem Milchsäurer entstehende Säure erreicht in der vollsaurer Milch 0,6 Prozent. Bei dieser Menge hört die weitere Lebenstätigkeit der Milchsäurebakterien auf. Aber damit nicht genug, töten sie auch die schädlichen Bakterien ab, die sich in der säuernden Milch gebildet haben.

Wenn der Herbst kühler wird, sollen die Weidetilke abends in den Stall gebracht werden, bleiben sie draußen, so suchen sie gerade abends und morgens noch etwas Nahrung, aber durch die nasse Kälte geht doch viel mehr verloren. Man muß eben beachten, daß die Kälte, besonders die nasse Kälte, ganz außerordentlich zehrt und dadurch das Milchergebnis verhältnismäßig vermindert wird. Auch treten durch das Fressen des nassen, kalten Futters nur zu leicht Durchfälle auf, welche die Tiere sehr schwächen und den Ertrag der Milch verringern. Aus denselben Gründen suche man auch den Winterstall für die Küder möglichst warm zu halten, natürlich muß die Ventilation so gut sein, daß sich keine schlechte Luft ansammeln kann. Warme Ställe ersparen direkt Futter. Da dieses aber sehr teuer ist, so ist Ersparnis durch Wärme zu begrüßen. Eine Ersparnis an Futter und ein Mehrertrag an Butter sind heute ja allseits zu erstreben.

Geflügelzucht.

Kalkbeine der Hühner. Kalkbeine werden durch Krähmilben hervorgerufen. Zur Vertreibung derselben bereitet man eine Salbe aus Fatsäure und Petroleum oder Öl und bestreicht die Läufe ringsherum damit. Am nächsten Abend wäscht man die Seife ab und wiederholt die Einreibung. Nun werden die Borken entfernt sein und mit Vorsicht entfernt werden können. Ist letzteres geschehen, so macht man eine 5prozentige Lösung von Schachts Pyrolkarbol zurecht und taucht die Läufe in diese etwa eine halbe Minute ein. Die Milben werden dadurch getötet, und wenn man nun den Hühnerstall zugleich mit einer 10prozentigen Lösung des genannten Desinfektionsmittels reinigen läßt, so ist man wohl die Plagegeister los.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Der echte Mehltau ist eine Rebenkrankheit, die durch den Pilz *Oidium Tuckeri* herbeigeführt wird. Dieser Pilz überzieht alle Organe des Rebstodes, Blätter, Triebe und Trauben mit einem mehr oder weniger dichten, weißen, oder besser gesagt, grauweißen, mehligartigen Überzug, wobei sich ein deutlicher Schimmel oder Schwammgeruch bemerkbar macht. Den Hauptschaden verursacht der echte Mehltau auf den Beeren der Trauben. Werden dieselben zu einer Zeit befallen, wo sie noch nicht ihre volle Entwicklung erreicht haben, so bleiben sie gegen die gesunden Beeren im Wachstum zurück und springen schließlich auf; entweder vertrocknen diese vom *Oidium* befallenen Beeren oder verfaulen. Das beste Gegen- und vor allen Dingen Vorbeugungsmittel haben wir in der Anwendung des gewöhnlichen gelben Schwefelpulvers. Das Schwefeln der Rebstöcke muß stets an windstillen, warmen, sonnigen Tagen geschehen. Von großer Bedeutung für die wirksame Bekämpfung des *Oidiums* an den Rebspalieren ist die vorbeugende Behandlung mit Schwefel, ehe sich der echte Mehltau auf den Rebstöcken zeigt. Diese Behandlung der Spaltiere ist jedem zu empfehlen. Im Frühjahr soll man, so bald es möglich ist und es die Witterung erlaubt, an das Schwefeln der Rebspaltiere herangehen, und zwar wiederholt, und dadurch kann man einen großen Teil der Trauben vor der Vernichtung durch *Oidium* retten. Das Anschaffen von einem Hand- oder Rückenstschwefelapparat ist sehr zu empfehlen.

Des Lebens höchste Seligkeit
Ist Ruhe und Zufriedenheit,
Du kannst sie dauernd hier erlangen,
Sei heiter, brav und unbefangen.

Für die Hausfrau.

Wer über Unglück sich beklagt,
Der prüfe nur zuerst sein Leben;
Dann sieht er, daß nur Glück behagt —
Wenn Unglück Besserung ihm gegeben.

Was du nicht wissen sollst.

299

Erfahre nie, wie hold du bist,
Wie lieblich und wie gut,
Wenn im Gemüt zu jeder Frist,
Dir nur ein Engel ruht,
Der, träumend noch von Edens Lust,
Dein junges Herz erfüllt,
Den uns, — dir selber unbewußt,
Dein Blick und Wort enthüllt!

Die hohe Sonne selbst nicht ahnt,
Daß sie die Welt beglückt,
Die Rose nicht in deiner Hand,
Daß sie die Flur geschmückt.
Der Demant ist sich selber blind,
Er ahnt kein Feuer taum, —
So bleib' die eig'ne Schönheit, Kind,
Dir Ahnung nur und Traum!

Genug, wenn jener helle Glanz,
Der dir von oben stammt,
Dein Mädchenhaupt im goldenen Kranz
Als Glorie umflammt;
Der innern Schönheit Widerschein
Nur deine Wange kühlt,
Und aus den Augen, kindlich rein,
Und stets — der Engel grüßt!

Das Himmelszelt als Wetterverkünder.

Ist ein Spaziergang oder eine Reise in Aussicht genommen, so wünscht man sich natürlich das beste Wetter. — Dieses läßt sich sehr gut durch die Farben und Erscheinungen am Himmelszelt vorausbestimmen. Im Sommer deutet freier Himmel bekanntlich auf Wärme, im Winter hingegen auf Kälte, weil in dieser Zeit die Erdwärme mehr leidet als die Sonne, ob diese auch den ganzen Tag über scheint. Denn die Wolken halten im Winter die Erde warm, d. h. sie verhindern ein zu reiches Ausströmen der Erdwärme in den Weltraum. Weiter bedeutet ein glänzend gelber Abendhimmel Wind, ein mattgelber Regen, während eine gleichmäßig graue Farbe am Abend schönes, am Morgen schlechtes Wetter ankündigt. Ebenso weist ein rosiges Sonnenaufgang auf schöne, ein dunkelroter Sonnenaufgang auf schlechte Witterung hin. Auch die Wolken sind gute Propheten. Keine Windwölchen oder sogenannte „Schäfchen“ versprechen das Beste, unheilverkündend sind aber dunkle, scharf abgegrenzte Wolkenformen. Auch sind zartere Tinten der Wolken und des Luftmeers stets erwünscht als grelle Farben mit schroffen Übergängen und von unschöner Zusammenstellung.

Küche und Keller.

Grüne Suppe. Ein großer Kopf Salat und ½ Pfund Spinat werden verlesen, gewaschen und grob zerkaut. Dann schwingt man das Gemüse mit ein wenig Butter und Fett und gießt zwei Liter Wasser darüber. Nachdem man noch einige Suppenwürfel, Salz und ein wenig Mustatnuß beigegeben hat, läßt man die Suppe eine knappe Stunde lang kochen. Griech- oder Haserflöckchen dienen als Einlage.

Mohrrüben und Schoten mit Frankenküchen. Man rührt aus ½ Liter Magermilch, 180 Gr. Grieß und etwas Salz auf dem

Feuer einen glatten Teig, läßt ihn abkühlen, fügt dann ein Eierspaulver, das man in Wasser gelöst hat, ein Ei, Salz, Mustatnuß und ½ Pfund Quark dazu. Daraus sticht man Klöße ab, die man in siedendem Wasser zehn Minuten lang kocht.

Gefüllter Salat. Man entfernt von den Salatköpfen die unschönen äußeren und die kleinen inneren Blätter, läßt die übrig gebliebenen Köpfe abwelen und macht in zwischen eine Füllung aus gehacktem Fleisch, den fein gewürzten jungen Salatblättern, einigen geriebenen, gekochten Kartoffeln und würzt die Füllung mit Salz und Pfeffer. Zum Schluß zieht man ein Ei durch die Masse, füllt jeden Kopf, bindet die Blätter mittelst eines Fadens fest zusammen, bratet die Salatköpfe an, füllt behutsam Wasser nach und läßt alles eine halbe Stunde lang dämpfen.

Salat von gekeimten Gurken. Frische Gurken werden geschält, in kochendes Wasser gelegt und einige Minuten gekocht. Sie dürfen aber nicht zu weich werden. Nun werden sie wie gewöhnlich in Scheiben geschnitten, mit Salz, etwas Essig und Zucker angerührt und eventuell mit gehacktem Kerbelkraut überstreut. Dieses Gericht ist ganz besonders magenschwachen Personen zu empfehlen.

Gurken in Tomatensaft. Die geschälten, in schmale Stücke geschnittenen Gurken werden in Tomatensaft gar gekocht. Hierzu wird ½ bis 1 Pfund Tomaten mit der Schale in Scheiben geschnitten und in etwas Wasser mit Salz, zwei Brühwürfeln und einer Prise Pfeffererbsen völlig zerhackt. Nun streicht man das Tomatenmus durch ein Sieb und läßt in der dicken Tunke die Gurkenstücke etwa 10 Minuten gar dünsten. Während des Kochens rührt man die Tunke mit einem Teelöffel Mehl sämig und fügt nach Belieben noch eine Kleinigkeit Zucker hinzu.

Brot mit Heringsbutter. Zur Heringsbutter werden zwei Eßlöffel Fett mit zwei fein geriebenen Zwiebeln geschwigt. In die Masse kommt eine gut ausgebrühte, in Magermilch eingeweichte Semmel. Unter ständigem Rühren und Nachgießen von Milch macht man einen nicht zu steifen Brei, den man vom Feuer nimmt. Man mengt, wenn er ausgekühlt ist, zwei fein gehackte Heringe darunter, füllt die in Essig zerlassene Heringsmilch nach, rührt alles noch einmal gut zusammen und hat einen wohlschmeckenden Brotaufstrich.

Haushirtschaft.

Erbs für Gummiringe. Um das Schimmeln von Eingemachtem zu verhindern, gibt es ein einfaches Mittel. Nicht allein Bechgläser, deren Gummiringe schlecht oder schadhaft sind, auch einfache Einmachgläser können damit dicht abgeschlossen werden. Man legt bei den erfgenannten Gläsern eine dünne Schicht Watte auf den Gummiring; Gläser ohne Deckel bekommen, nachdem sie mit Pergamentpapier zugebunden wurden, über das Papier eine dicke Schicht Watte und darüber noch einmal Papier, das fest zugebunden wird. Die Watte verhindert den Zutritt der Luft und die Früchte oder das Gemüse sind vor dem Verderben gesichert.

Der Einsteckamm. Rämme sind in heutiger Zeit so teuer, daß ein Verlust derselben recht betrübend für den Geldbeutel ist. Jede Frau weiß, daß Einsteckämme, die anfangs recht gut und fest in den Haaren saßen, mit dieser Eigenschaft allmählich nachlassen. Das soll seinen Grund darin haben, daß die Kopfwärme die Rämme ausdehnt und ihnen einen anderen

Zinkenstand gibt. Um nun zu verhüten, daß die Rämme in den Haaren loserer sitzen, gibt es ein einfaches Mittel. Man biegt eine Haarnadel auseinander und biegt das eine Ende derselben zu einem Häfchen um, das man über eine der starken Anfangszinken des Kammes streift. Dann zieht man die Zinken mit der Nadel leicht zusammen und biegt jetzt das zweite Ende der Haarnadel um den anderen starken Endzinken des Kammes, so daß also die Zinken durch die Haarnadel straff zusammengehalten werden. Wendet man dieses Verfahren an jedem Abend an, so wird man stets einen feststehenden Kamm behalten.

Waschen dunkelfarbiger Strümpfe macht allerdings oft großen Verdruß, da die Farben, außer in den allertuersten Qualitäten, meist unecht sind. Um das Ausgehen wenigstens etwas zu vermeiden, verjucht man einmal eine Hand voll frischer Esenblätter, kocht dieselben in Wasser, wäscht die Strümpfe in denselben aus und spült sie in Salzwasser nach!

Gemeinnütziges.

Zur Beseitigung des Holzwurmes hat sich Schwefelkohlenstoff bewährt, mit dem die vom Holzwurm befallenen Holzstelle anzustreichen sind. Ferner wird empfohlen, die Bohrlöcher mit Benzin möglichst zu füllen.

Seifenreste lassen sich noch praktisch verwerten, indem man die gesammelten Stückchen fein schabt und mit Sodawasser zu einer Seifenlauge verkokt. Diese Seifenlauge läßt sich dann zur Wäsche oder zum Scheuern gut verwenden.

Ameisen vertilgt man mit einem Gemisch von Hefe und Honig, oder man trinkt Schwämme mit Honigwasser, läßt die Tiere hineintreiben und bringt dann die Schwämme in heißes Wasser. Will man die Ameisen vertreiben, so wäsche man die Stellen, wo sie auftraten, mit einer Abkochung von Barmut, Enzian oder Isländisch Moos.

Gesundheitspflege.

Erste Mittel bei Vergiftung durch Bisse. Man muß die genossenen giftigen Stoffe aus dem Körper zu entfernen suchen durch Erbrechen oder Abführen. Wenn man also weit von einer Apotheke entfernt wohnt, so suche man das Erbrechen durch Ritzen des Schlundes oder dadurch, daß man den Finger hineinsteckt, oder durch Trinken von lauwarmem Wasser hervorzurufen. Ein Apotheker wird in einem solchen außerordentlichen Falle auch ohne ärztliche Verordnung einige Mittel, wie Brechwurzel und Brechwein, abgeben. Diese Mittel dürfen nicht zu schwach und in zu kleinen Dosen angewandt werden, da erfahrungsgemäß das Erbrechen ziemlich schwer hervorzubringen ist. Als Abführungsmittel empfehlen sich einige Eßlöffel Rizinusöl. Geht es nicht, Erbrechen zu bewirken, so gebe man, besonders bei Fliegenstichwunden und dem falschen Champignon, Aufblösungen von Gerbstoff oder Tannin, 1 bis 2 Gramm in einer Tasse Wasser, etwa alle Viertelstunde einen Eßlöffel voll. Wenn man kein Tannin zur Hand hat, so kann ein Aufguss von Eichenrinde oder auch starker Kaffee und Tee dessen Stelle vertreten, da diese Getränke auch Gerbstoff enthalten. Die weitere Behandlung muß man einem Arzte überlassen. Der Anwendung von Essig ist zu widerraten, weil hierdurch das Gift gerade leichter gelöst wird und schneller in den Organismus übergehen kann.



Jagd und Fischerei.

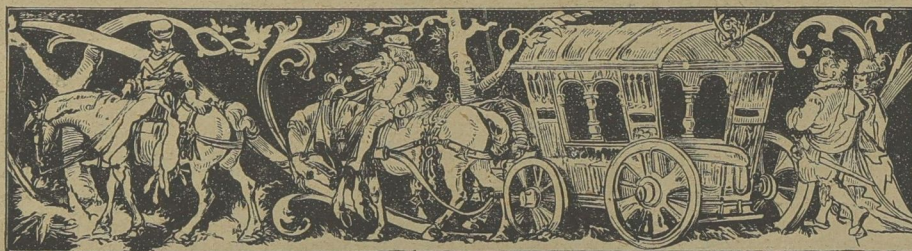


Jagd in alter Zeit.

Zehntausende schon betreibt man die Jagd; sie ist so alt, wie das menschliche Bedürfnis, sich Nahrung und Kleidung zu schaffen und wie die Notwendigkeit der Urvölker, ihre Herden gegen die zahlreichen Raubtiere zu schützen. Unseren germanischen Altvordern drückte aber nicht allein der Trieb der Selbsterhaltung den Jagdspeer in die Hand und lehrte sie, damit hinter abgerichteten doggenartigen Hunden dem Ur, dem Bär und dem Wolf mit Erfolg zu Leibe zu gehen, sondern es war der prickelnde Reiz, den das Spielen mit der Gefahr auf die alten Reden übte, verbunden mit der Sucht, sich Trophäen zu schaffen, die andere vielleicht nicht besaßen. Aus dieser Neigung der alten Germanen entsprang auch ihre Gewohnheit, die erlegten Tierfelle mit den Kopfstüden über dem eigenen Haupt umzuhängen, um dadurch im Kampfe ihren Feinden furchtbare zu erscheinen. Natürlich bot jene gefährliche Jagdweise nur den tüchtigsten und gewandtesten Jägern Erfolg, und dem Mute mußte in den dichten, wildreichen Wäldern vor allem auch die Kraft zur Seite stehen. Das wurde wesentlich anders nach Umwandlung des Pfeile schießenden Bogens in Bolzen schleudernde Armbrüste, die den Zwecken des Krieges und der Jagd dienten. Die ausschließliche Jagd mit dem Speer hinter handhaften Rüden, welche die wilden Tiere des Waldes stellten, bis ihnen der nahende Jäger den Farn gab, trat nun zurück vor der größeren Kunstfertigkeit bei Führung der Armbrüste. Und da diese Waffe geeignet war, selbst das größte Wild bis auf eine Entfernung von 120 Schritt zu töten bezw. tödlich zu verletzen, so begann mit dieser Epoche die eigentliche Entwicklung der Büchsjagd, die noch heute bei den vollkommensten Waffen das Ideal jedes Weidmannes ist. Selbstredend blieb die Hah mit wehrhaften Hunden auf den Bär, den Wolf, den Firsch und den Eber auch weiter bestehen; denn der freigebozene Germane liebte es, dem aufregenden Geläute der Hunde hoch zu Ross durch Sumpf und Dichtung zu folgen. Das Jagden wurde aber, wie erwähnt, mehr und mehr eine Kunst, und das Werkzeug, dessen sich die Jäger bedienten, war neben dem kurz gedrungnen Weidmesser in erster Linie die lautlos, aber verhältnismäßig sicher tödende Armbrust. Noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts war ihr Gebrauch zu Zwecken der Jagd fast allgemein. Die entwickelte Treffsicherheit der Armbrust und die Festlegung des Eigentums gab den Fürsten und Herren allmählich Veranlassung, die ursprünglich jedem freigebozenen Deutschen auf seinem Grund und Boden gestattete Jagd für ihre Machtbezirke zu beschränken. Das große Vorbild

aller Jäger aber, und das bekannt gewordene Weidmannsleben des heiligen Hubertus — der gelegentlich einer Feiertagsjagd durch das Erscheinen eines Hirsches mit einem goldenen Kreuz zwischen den Geweißen zur Buße befehlt ums Jahr 728 zu Lüttich fromm gestorben war — gab Fürsten, Rittern und Herren Anlaß, an den dem heiligen Hubertus gewidmeten Gedächtnistagen mit einem Jägertrupp in den Wald hinauszuziehen und dem Weidwerk obzuliegen. Durch Überlieferung in den damals die Kultur tragenden Ständen bürgerten sich so allmählich im Laufe der Jahrhunderte zu Ehren des heiligen Hubertus an dessen Gedächtnistage regelmäßig wiederkehrende Jagden ein, die auch heute noch bei uns üblich sind. Zu den großen Jägern des 15. Jahrhunderts soll, einer alten Legende nach, auch Ritter Hasso von Zirnstein gehört haben. Nach dem Untergange Karls des Kühnen in der Schlacht bei Nancy war er wieder auf seinem oberbayerischen Lehnserbe eingetroffen und versuchte dort, es dem Weidmannsleben St. Huberti nachzutun. Sobald der Morgen graute, war er mit seinen gewaltigen, doggenartigen Rüden und mit treuen Genossen in den Bergen, den Bären zu jagen oder ein Stück des zahlreich vertretenen anderen Wildes mit sicherem Bolzenschuß zu strecken. Einen dem Patron des Weidwerks gewidmeten Gedächtnistag daheim in den Wänden seines Bergneistes zu verbringen, würde dem kraftstrotzenden Ritter als ein Vergehen im Geiste Huberti erschienen sein. Der Überlieferung nach sehen wir den Ritter auch am Morgen des Hubertustages 1492 die mit Fels verbrämte Jagdschaube anlegen, nach Armbrust, Weidmesser und Horn greifen und seine beiden auf der Burg zu Gaste weilenden Freunde und ehemaligen Schlachtgenossen durch ein geblasenes Hornsignal weden. Die Rüden werden von dem auch die Hunde vorjagenden Falkonier aus dem Zwinger gelöst; dann ziehen die Genossen in die Berge, über denen der Dunst wie eine Riesennütze lagert, Ritter Hasso von Zirnstein ist aber kein Freund von gemeinsamem Jagden auf engem Raum. Er liebt es, das Getier des Waldes von Busch zu Baum und von Fels zu Fels zu beschleichen. Nur das ist Jägerslust und Weidmannswohne. — Seine Jäger müssen also die Gastsfreunde mit den nötigen Hunden in einen bestimmten Jagdbezirk geleiten; dann vertieft sich unser Ritter — frei wie der Adler in den Lüften — nur begleitet von seinen Lieblingshunden in die wildzerklüfteten Berge, wo die Weidmannsbrust um so freier und stolzer atmet, je mehr sich der Jäger auf hoher Bergeszinne dem Getriebe der Welt entrückt weiß. Auf ein Hornsignal hin will man sich zu gutem Trunt zusammenfinden. Während die Hunde gehorsam in der

Fährte des Ritters folgen, spähen dessen kühne Augen in die Scharten und Schluchten, wo es der Bär sonst liebt, unter überhängendem Gestein sein Lager zu suchen. Nirgend fallen die treuen Begleiter aber winkelnd auf eine Fährte, zum Zeichen, daß der König dieser Berge hier frisch gewechselt sei. Immer höher pürscht unser Ritter. Dorthin lenkt er seine Schritte, wo auch die Latschen seltener werden, die den Wald abgelöst haben. Wohl manches Stück Wild sah er schon in der Ferne, aber noch konnte seine Armbrust nicht sprechen; da plötzlich steht vor ihm neben einem Felsblock ein kapitaler Gembod. Die Armbrust steigt an den Kopf, die Sehne schwirrt — und durch Hinfahren mit dem Geße fast auf dem Gestein quitiert der Bod den Schuß. Allmählich richtet er sich indessen vorne wieder auf und flüchtet über die fast senkrechte Wand eines tiefen Grabens hinab, wohin ihm nur auf weiten Umwegen zu folgen ist. Da hinab ist der Bod, mit Latschen ist nicht zu rechen. Ritter Hasso von Zirnstein nimmt die wiedergepannte Armbrust und beginnt die Umgehung nach dem Grabenmund. Endlich bietet der Hang seinen Füßen hier und da Halt, und es geht hinab. Rechts und links gähnt der Tod, aber der Geist Huberti ist in ihm. Er gelangt in den Graben und nun geht es wieder aufwärts. Eine Stunde vergeht beinahe, bis die Stelle erreicht ist, wo der angeschweißte Bod hinabwechelte. Schritt für Schritt schleicht der Ritter weiter. Seine Blicke sind überall. Das kranke Wild kann sich zwar niedergetan haben, aber trotz tödlicher Verletzung nach Gemenart doch noch abgehen, wenn es nicht verendet ist. Plötzlich werden die Blicke des Ritters starr. Sie haben hinter Geröll den sich auf und nieder bewegenden Kopf eines mächtigen Getiers erkannt. Nur auf Augenblicke wird der Hals sichtbar, aber gerade diese Schwierigkeit reizt den guten Schützen. Seine Muskeln spannen sich an; die Armbrust liegt am Kopf. Die Doggen äugen in der Zielrichtung. Jetzt fährt der Adertopf wieder empor, ein kurzes, genaues Zielen, und der Finger berührt den Abzug. Dahin stürmen die Hunde. In Sprüngen folgt der Ritter, und ein jubelnder Jagdruf tönt durch die Berge. Vor dem glücklichen Schützen liegt, durch den Hals getroffen, der Geier, welcher eben in Begriff war, von dem verendeten Gembod zu kröpen. Das ist Weidmannsheil! Dabei müssen die Genossen auch sein. Ritter Hasso von Zirnstein legt sein Jagdhorn an die Lippen und bläst, vor seiner Beute stehend, den Ruf der Jagdgenossen, daß es bis zu den Zirnen hinaufdringt, die auf seinen Befehl niederblicken und von denen ein Vorhäer seinen Namen entlehnt hatte.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



Nebräer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittags.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 25 Pfg.,
die 90 mm breite Korpuszeile in Melanotief
50 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: Ankr. Sonntagblatt. Vierteljährig: Landw. Beilage.
Telefon: Amt Köpfeben Nr. 21.

Postcheckkonto: Leipzig 22832

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köpfeben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 82.

Mittwoch, den 8. Oktober 1919.

32. Jahrgang.

Die Reichstagsneuwahlen.

Die Reichsregierung rechnet mit Reichstagsneuwahlen noch vor Anfang März 1920. Das neue Wahlgesetz befindet sich im letzten Stadium der Vorbereitung. Die neue Wahlkreisinteilung berücksichtigt die abzurückenden Gebiete nicht mehr, doch bleiben Oberelbe, Süd-Niederrhein und Schleswig noch berücksichtigt, da diese Gebiete noch Reichsgebiete sind.

Wie man Elfaß-Lothringen französisch macht.

Strasbourg, 5. Okt. Der Generalkommissar für Elfaß-Lothringen Mitterand hat einen Erlaß herausgegeben über eine Memorandum der Schlichtergerichte. Dieser Erlaß enthält die Bestimmung, daß nur der Franzose oder der französisch sprechende Elfaßer das Amt eines Geschworenen in Elfaß-Lothringen übernehmen dürfe. Damit sind 75 Prozent der einheimischen Bürgerschaft ihres wichtigen Bürgerrechts beraubt worden.

Luxemburg für einen wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich.

Luxemburg, 5. Okt. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volksabstimmung haben von 125 775 eingeschriebenen Stimmberechtigten 90 485 gestimmt. Ungültig waren 5118 Stimmen. Für die Großherzogin Charlotte stimmten 66 811, für eine andere Großherzogin 1286, für eine andere Dynastie 889, für die Republik 16 885. Bei der Abstimmung über den wirtschaftlichen Anschluß waren von 82 375 abgegebenen Stimmen 8609 ungültig, für Belgien erklärten sich 22 242, für Frankreich 60 185.

Wilson lebensgefährlich erkrankt?

Zürich, 5. Okt. Nach Washingtoner Meldungen ist die Erkrankung des Präsidenten Wilson lebensgefährlich. Sein Zustand geht zu den schlimmsten Voraussetzungen über. Wilson hat sich seine Krankheit, die zunächst aus einem nervösen Darmleiden besteht, auf einer Nervenkur durch die Union für den Schlichtervertrag zugezogen. Der Kampf mit seinen resultierenden Organen aber hat ihn scheinbar so mitgenommen, daß er die Reise vorzeitig abbrechen mußte und nach Washington zurückkehrte.

Der alte schlaue Fisch, der sich von den Dollar-königen Amerikas besessen ließ, um das uns gewiß nicht totenförmliche amerikanische Volk zum Kriege mit Deutschland zu verheizen, der dann mit seinen 14 Punkten das deutsche Volk in die Falle lockte und es fertig brachte, daß von den 14 Punkten auch nicht einer in den Expressvertrag von Versailles aufgenommen wurde, muß dahinschanden — er mag seine 14 Punkte, die ihm gewiß schwer im Magen liegen, mit in die Grube nehmen. Für uns Deutsche bleibt der Mann ein politischer Betrüger, ein Gaukelspieler, der seine Ehre für schändes Mamonm verkauft. Beim Abschluß des Friedensvertrages hatte es dieser Mann noch in der Hand, durch Herbeiführung einer Wästelverfälschung sich ein geschichtliches Denkmal zu setzen, er hat es nicht verstanden.

Aus der Umgegend.

Nebra, 7. Okt.

In der letzten Kreisstagsitzung wurden als Kreisdeputierte gewählt: Bürgermeister Heindrich-Duerfart, Bergmann Friedrich Müller-Rothenshirmbach. — In die Einwohnerversammlungskommission wurden gewählt als Mitglieder: Landwirt Paul Gerhard-Niederelbfeld, Eisenbahn-Unterassistent Waade-Duerfart, Kaufmann Wilh. Gerling-Kleinmangen, Kommerzienrat Franz-Josef-Freyburg a. L., Schiefer Julius Böhm-Neumarkt, Landwirt Rudolf Heide-Döhaußen-Joh., als Stellvertreter: Landwirt Gustav Heide-Döhaußen-Ne., Maurer Hermann Prinz-Thaldorf, Betriebsinspektor Wanda-Schäfer, Steinmetzmeister Gustav Hofe-Vobersleben, Gastwirt Albert Reimers-Gröflich, Landwirt Emil Wülfel-Gröflich. — In die Gebäudeteuerveranlagungskommission wurden gewählt als Mitglieder: Zimmermeister Luis Verge-Mücheln, Maurer Hermann Prinz-Thaldorf, Zimmermeister Artur Rämpfer-Duerfart als Stellvertreter: Ortsrichter Albert Lohse-Abersroda, Landwirt Ferdinand Lange-Gröflich, Maurermeister Meinel-Nebra.

Postnotiz. Nachdem mit dem Versuch des Verschreibens der Postanfertiger Scheine über Wert und Einschreibens durch die Einfrierer günstige Erfahrungen gemacht worden sind, soll das Verfahren bisbehalten und auf Nachnahmeforderungen ausgedehnt werden. Die Mitteilung der Einfrierer soll freiwillig bleiben, es empfiehlt sich aber, von diesem Verfahren Gebrauch zu machen, da es zur beschleunigten Abfertigung am Schalter beiträgt.

Die Stilllegung des Sonntagverkehrs. Die vorbereitenden Arbeiten zur Übernahme der Eisenbahn durch das Reich werden beschleunigt, da es notwendig erscheint, in Folge der Kohlennot sich ergebenden Verkehrsbeschränkungen im ganzen Reiche durchzuführen. Es wird beabsichtigt, im Winter außer der völligen Einstellung des

Schnellzugverkehrs, den gesamten Personenverkehr an Sonn- und Feiertagen einzustellen.

Gebührenfreie Beförderung der Begleiter der Kriegsblinde. Die vom Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge seit April 1918 gewählten Verhandlungen der gebührenfreien Beförderung der Begleiter erblindeter Feldzugsteilnehmer haben jetzt zu dem beschluß der ständigen Tarif-Kommissionen für die deutschen Eisenbahnen geführt, mit Wirkung vom 2. August 1919 an, den Begleiter eines erblindeten Kriegsteilnehmers auf allen Reisen des Blinden frei zu befördern, wenn er lediglich zum Zwecke der Begleitung mitreist. Als Ausweis für den Begleiter dient eine auf den Namen des Blinden laufende, von der Eisenbahn für die Dauer eines Kalenderjahres ausgeheltte Befreiungsurkunde, daß er ein erblindeter Kriegsteilnehmer ist. Die Befreiungsurkunde wird auf Antrag des Blinden von der Eisenbahnverwaltung ausgeheltet, in deren Bezirk er seinen Wohnsitz hat. Der Führerschein eines erblindeten Kriegsteilnehmers wird gebührenfrei befördert, wenn der Blinde nicht in Begleitung einer Person reist.

Zur Nachseinerung für viele. Immer wieder liest und hört man, daß nur Arbeit uns aus der schlimmen, wirtschaftlichen Lage retten kann. Leider aber meinen manche: „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verdrückt.“ Wo die Arbeitsluft fehlt, da helfen Worte nichts. Nur das Beispiel, die Tat kommt zur Nachseinerung anspornen und endlich dahin führen, daß der zur Arbeit Beherdete aus Überzeugung singt: „Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last, der nur hat Verkommenheit, der die Arbeit haßt.“ Will man also Leute zum Arbeiten bekehren, so lege man ihnen dieses vor: „Arbeit schadet nicht.“ Irgendwo ist es des Lebens Zierde.“ So dachte Hauptmann Schmudde, als er mit anderen Offizieren aus Magdeburgs Mauer zog nach Böhle, um dort Braunkohle zu fördern, und wie in den Schächten die Mannschaften den kühn vorangehenden Führer folgten, so stellten sich bei Schmudde und seinen Freunden bald 1200 Erwerbslose aus Magdeburg ein, dem Vorbilde ihrer braven Führer folgend. Gelingt es, dieser tapferen Arbeitsszene Gemisheiten bei Böhle zu schaffen, dann wird gewiß diese Stätte der freien Arbeitsgemeinschaft zu einem Segensbau für unser armes Vaterland. Was will uns aber Hauptmann Schmudde Beispiel lehren? „So gehe hin und tue dergleichen!“

Der Streit um die Viehhaut. Um dem argen Mißverhältnis, in dem die gegenwärtigen Höchstpreise für Schlachtvieh zu den Preisen, wie sie für Viehbestände gegenwärtig erzielt werden, bestehen, zu begegnen, hatte sich der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts veranlaßt gesehen, folgenden Beschluß zu fassen: „Der Landbund der Provinz Sachsen und Anhalts fordert die Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen auf, Schlachtvieh nur an diejenigen Schlächter, Händler oder Viehkommissionäre zur Abfertigung zu bringen, die sich verpflichten, die Haut

Zusammenkunft in Weimar beschließen, die Annahme des Nachtragsvertrages zum Gemeinheitsvertrag zu empfehlen.

Heidrunen, 5. Okt. Mit dem heutigen Tage ist durch Herrn Ingenieur Hugo Weiser für unsere Stadt durch einen geschlossenen 12stägigen Auto-Omnibus eine neue Verkehrsverbindung hergestellt worden, welche die Personenbeförderung zwischen Bahnhof Heidrunen, Stadt Heidrunen, Oberheidrunen und Haueroda nebst Postbeförderung an Stelle des bisherigen Personentransportes des Herrn Hotelier Schmidt übernommen hat. Mit schönen Gurtenland geschmückt fuhr der Auto-Omnibus heute morgen um 1. Male seine Linie und erregte großes Aufsehen in den genannten Orten.

*** Der preussische Minister des Innern für ein Groß-Schüringen.** Wie der meiningische Staatssekretär bekannt gibt, hat sich der preussische Minister des Innern Seine bezüglich des Anschlusses der thüringischen Staaten an Preußen dahin ausgesprochen, daß ein solcher in Frage kommen könne, wenn ihn sämtliche thüringische Staaten völlig. Der preussische Minister erklärte ausdrücklich, daß er die Schaffung des großthüringischen Staates unter Einbeziehung des Stadt- und Landkreises Erfurt als das Zweckmäßigste halte. Sein Vertrauen werde es sein, die in preussischen Gebietsteilen herrschenden Überfälle zu

Wanni. Ergebnisse eines jungen Völkchens so ihm selbst erzählt. Von Jon Swensson. Mit 12 Bildern. 12.— 1/2. Teubner. 8° (VII. u. 356 S.) Freiburg i. Br. 1919. Verlags-Verlagshandlung 6.— Mfr. geb. 8.20 Mfr. Zu beziehen durch die Sauerische Buchhandlung.

Es geht nicht in Rom, eine ganz neue Welt auf. Dieser Wanni hat sich bei seinen Ausflügen, deren das Buch eine große Zahl enthält, bei einem der wackeligen und nachlässigen. Der es ausführt, sollte nie jeder Seite an sich seinen begünstigten Zustand verhalten, dessen täglich unzulängliche, klare und sonnige Welt in Kinderzügen, aber auch in Wälfen zu Hause ist, wo seine, stark Seelen einer unvorstellbaren Lebensauffassung die Mischung geben.

Der in der ankündenden Prospektbildung Swensson mit dem ihm selbst erzählt. Von Jon Swensson. Mit 12 Bildern. 12.— 1/2. Teubner. 8° (VII. u. 356 S.) Freiburg i. Br. 1919. Verlags-Verlagshandlung 6.— Mfr. geb. 8.20 Mfr. Zu beziehen durch die Sauerische Buchhandlung.

Wanni hat man diese prächtige Welt vor einen Schüssel empfunden, der zu langverhüllten Schattensamen unmerklicher Lebenskraft die Worte öffnet. Und es überfällt nicht, daß solche Beurteiler, denen die Zukunft unserer Völkchens und unserer Wälfen am Herzen liegt, mit Begeisterung gerade auf dieses Jugendbuch hinweisen und es in seine Art „Kaffee“ nennen. In der Tat: es lehrt die Jungen auszubilden, die auf der Lebensbahn stehen sich zu befinden und die Alten Einkehr zu halten — das ist, was wir nötig haben; und es fängt den vor uns liegenden Weg des Wälfen mit Frohsinn und Schönheit — das ist, was wir nötig haben wollen.

So können wahrhaftig die positiven Kapitel von Swenssons „Wanni“, wie die „Deutsche Rundschau“ sich rühmt hat, als „meisterhaft geformte gemächliche Kulturdokumente von unbestreitbarer Originalität“ gelten.



geordnete der thüringischen Landtage bei einer zwanglosen

Wotan
gasgefüllt

Die bevorzugte Glühlampe

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installationsgesch.